

Thomas Meier (Ur- und Frühgeschichte), Michael R. Ott (Germanistik),
Rebecca Sauer (Islamwissenschaft)

Materiale Textkulturen

Konzepte – Materialien – Praktiken: Einleitung und Gebrauchsanweisung

Vieles spricht dafür, dass es tatsächlich etwas gab (und vielleicht noch gibt), das mit dem Schlagwort des „material turn“ einen einprägsamen Titel erhalten hat und in etwas mündete, was man „material culture studies“ nennen mag.¹ Die Wende hin zum Material und zur Materialität hat nicht nur die Forschungsagenda einiger Disziplinen verändert, die Vorkehrungen getroffen hatten, um die Materialität der Dinge möglichst auf Distanz zu halten; der „material turn“ hat darüber hinaus zu einer Theoretisierung und kulturwissenschaftlichen Neupositionierung geführt, die auch die „materialnahen“ Disziplinen tangiert und in die Pflicht nimmt, über ihre eigenen Grundlagen nachzudenken. Dementsprechend verwundert es nicht, dass gegenwärtig auf zahlreichen Tagungen und Konferenzen sowie in Aufsätzen und Sammelbänden das Feld der Materialkultur und ihrer Reflexion umfassend neu vermessen wird.

Von der „Sprache der Objekte“ ist etwa die Rede, wenn es darum geht, den Bestand von Museen neu zu sichten, zu kontextualisieren und zu präsentieren.² Um „Spuren im Material“ und eine „Autopsie mittelalterlicher Objekte“ geht es, wenn sich Mediävistinnen und Mediävisten disziplinübergreifend darum bemühen, anhand mittelalterlicher Gegenstände über Formen der Produktion und des Gebrauchs zu sprechen, über die nur die Gegenstände selbst Auskunft geben können.³ In Frankfurt am Main hat man sich im November 2013 mit Prozessen der Neubewertung beschäftigt, die sich ergeben (können), wenn Akteure neue Eigenschaften und Anwendungsmöglichkeiten von Dingen entdecken.⁴ In Gotha zog man im Dezember 2013 schon einmal eine Zwischenbilanz der „Materiellen Kulturforschung“;⁵ im Januar 2014

1 Grundlegend – und entsprechend oft in ersten Fußnoten genannt – sind ein von Arjun Appadurai herausgegebener Sammelband (Appadurai 1986) sowie Sammelbände unter der Herausgeberschaft von Daniel Miller (siehe etwa Miller 1998, 2005).

2 „Die Sprache der Objekte – Materielle Kultur im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen“ lautet der Titel einer Förderrichtlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

3 Vgl. die Konferenz „Spuren im Material. Autopsie mittelalterlicher Objekte“ des Mittelalterzentrums der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften am 11.11.2014.

4 „Lost in Things: Questioning Functions and Meanings of the Material World“ war der Titel dieser Tagung.

5 Der vollständige Titel lautet „Materielle Kulturforschung. Eine Zwischenbilanz. Zum epistemischen Gewinn einer vermeintlich neuen Perspektive“.

wurde auf einer Konferenz in Dresden gefragt, welche Rollen Dinge und Materialität in der Frühen Neuzeit bei der „Erzeugung globalen Wissens“ spielten;⁶ eine Tagung des Arbeitskreises „Geschichte + Theorie“⁷ widmete sich mit besonderem Bezug auf Bruno Latour Ende Februar 2014 dem „Verhältnis von sozialen Asymmetrien und Materialitäten aus historischer Perspektive“; ebenfalls im Februar 2014 befasste man sich in Hamburg mit der (ganz gegenständlich gedachten) „Verschiebung von Gegenständen, Körpern und Orten“ – und damit mit materialen Praktiken und Prozessen;⁸ im Juli 2014 ging es in Göttingen um die „Akteur-Netzwerk-Theorie“ aus geschichtswissenschaftlicher Perspektive;⁹ über die Transformationen, die geschehen, wenn Gegenstände zu musealen Objekten werden, hat man unter dem Titel „Metamorphosen der Dinge. Sammeln-Zeigen-Forschen“ im Oktober 2014 in Bocholt nachgedacht – und hierzu passt eine Tagung der Arbeitsgemeinschaft „Theorien in der Archäologie“, die im Mai 2013 in Berlin über „Massendinghaltung – der *material turn* in der Archäologie“ nachdachte. Im November 2015 wird sich schließlich der Sonderforschungsbereich 948 der Universität Freiburg („Helden – Heroisierungen – Heroismen“) mit der Rolle der Dinge für Helden und heroisches Handeln beschäftigen.¹⁰ Auch in Handbüchern schlägt sich die Neuausrichtung nieder, die insbesondere – aber nicht nur – die Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften erfasst hat.¹¹

Der vorliegende Band indes ist kein klassisches Handbuch und will dies auch nicht sein. Vielmehr bietet er einen Querschnitt der Arbeit in der ersten Förderphase (2011–2015) des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Sonderforschungsbereichs 933 „Materiale Textkulturen. Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“ an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Der SFB stellt sich mit diesem ersten Band seiner Publikationsreihe „Materiale Textkulturen“ zugleich einer breiteren Öffentlichkeit vor. Der Sammelband basiert auf der ebenso engen wie intensiven und oft auch disziplinär entgrenzten Zusammenarbeit nahezu aller Mitglieder des SFB und profitierte ganz entscheidend von der Jahrestagung des SFB im Mai 2014 in Lobbach. Auf dieser internen Konferenz wurde intensiv über die kollaborativ und disziplinübergreifend erarbeiteten Entwürfe der Artikel diskutiert; aus den Kritiken, Anregungen und Ermutigungen hat sich schlussendlich in insgesamt nicht mehr als einem Jahr dieses Buch entwickelt.

6 Die Konferenz trug den Titel „Materialität und Kultureller Transfer. Epistemische Verflechtungen in der Erzeugung globalen Wissens“.

7 Geschichte+ Theorie 2014: <http://www.geschichteundtheorie.de/> (Stand 19.11.2014)

8 Der vollständige Titel der Tagung lautet „Verrückt, Verrutscht, Versetzt. Zur Verschiebung von Gegenständen, Körpern und Orten“.

9 Der Titel der Tagung lautete „Reassembling the Past?! Akteur-Netzwerk-Theorie und Geschichtswissenschaft“.

10 Unter dem Titel „Heroes and Things. Heroisches Handeln und Dinglichkeit“ ist die Tagung angekündigt.

11 Siehe insbesondere Tilley u. a. 2006; Hicks u. Beaudry 2010; Samida u. a. 2014.

Was aber ist und wie erforscht man die „Materialität und Präsenz des Geschriebenen in non-typographischen Gesellschaften“? Der Fokus des SFB ist geprägt durch verschiedene Perspektivierungen; zu den wichtigsten gehören einerseits der thematische Schwerpunkt auf die Verknüpfung und oft untrennbare Koexistenz von Geschriebenem und seinen materiellen Trägern und Settings sowie andererseits der zeitliche Schwerpunkt auf Gesellschaften, die nicht über die Möglichkeit einer massenhaften mechanischen Textproduktion verfüg(t)en. In fast 60 Beiträgen, die durchweg innerhalb des SFB entstanden und die rund 60 Autorinnen und Autoren aus zahlreichen Fächern gemeinsam diskutiert und verfasst haben, werden im Folgenden theoretische Grundlagen vorgestellt, texttragende Materialien und Gegenstände untersucht und die vielfältigen Praktiken analysiert, in die solche texttragenden Artefakte eingebunden sind. Die Frage nach dem Verhältnis von →Geschriebenem und der →Materialität seiner Träger, die dem SFB zugrunde liegt, bestimmt auch die Gestaltung dieses Bandes: Es schien uns diesem Forschungsansatz nicht angemessen, einen weiteren →Metatext über die Materialität von Geschriebenem vorzulegen, sondern wir haben uns in einem für viele textorientierte Wissenschaften sicher ungewöhnlichen Maße darum bemüht, die Schriftträger als Artefakte auch sichtbar und damit in gewissem Maße erfahrbar zu machen, indem wir uns um eine intensive und großformatige Bebilderung bemüht haben – sie ist nicht Zusatz, sondern komplementärer Bestandteil der Texte. Durch eine Vielzahl von Beispielen und Abbildungen aus einem Zeitraum von mehr als 4500 Jahren werden die Analysen vertieft und Analogien und Differenzen deutlich, die nur im disziplinübergreifenden Gespräch hervortreten. Es bleibt nicht aus, dass die Beiträge durch die disziplinäre Herkunft ihrer Autorinnen und Autoren geprägt sind, auch wenn sich die Autorenteamer über die Gegenstandsbereiche ihres eigenen Faches immer wieder hinauswagen. Nicht zu unterschätzen sind auch die Bemühungen und Verhandlungen um ein gemeinsames Vokabular; Bemühungen, die innerhalb einzelner Autorengruppen, aber auch auf der Ebene des gesamten Bandes sichtbar werden und Ausdruck einer weitreichenden und nicht einfach abschließbaren Diskussionskultur sind. Gerade auch Ordnungs- und Definitionsversuche sind als vorläufige Haltepunkte von Diskussionsprozessen zu verstehen, die damit rechnen und davon ausgehen, dass sich immer wieder Gegenstände im wahrsten Wortsinn als Widerstände entpuppen – und sich gegen die Ordnungs- und Definitionsversuche sperren werden.

Gerichtet ist dieser Sammelband an alle Forscherinnen und Forscher, die mit texttragenden Artefakten zu tun haben und sich für die Position ihrer Gegenstände innerhalb weitreichender textkultureller Netzwerke interessieren. Auf diese Weise positioniert er sich zwischen und inmitten der „material culture studies“, denen sich der SFB verpflichtet fühlt, sowie im breiten Feld der Erforschung von Schrift,

Schriftlichkeit und Textualität –¹² ein Feld, für das insbesondere die Philologien und Literaturwissenschaften, aber etwa auch die Theologie stehen. Aber auch der „interessierte Laie“ wird in diesem Band so manche Anregung finden.

Das vorliegende Buch ist in die Bereiche „Konzepte“, „Materialien“ und „Praktiken“ gegliedert. Den Ausgangspunkt unserer Überlegungen und des Buchprojekts als Ganzes bildeten dabei die „Materialien“, da die Gegenständlichkeit der Schrift-



Abb. 1: Darstellung eines Pergamenters in einer Miniatur der Hamburger Bibel, 1255 (© Det Kongelige Bibliotek – København 2 GKS 4 folio).

träger für die meisten Projekte im SFB das wesentliche Neue war und ist. Für die vielschichtigen Dimensionen, die dieser Fokus in sich birgt, mag symbolisch der kleine Pergamentler in einer Miniatur der Hamburger Bibel aus dem Jahr 1255 stehen (Abb. 1): Zu Füßen steht der Spannrahmen, auf den eine getrocknete Tierhaut aufgezogen ist, daneben liegt das Schabmesser, so dass das Bild zunächst auf die ganz materielle Seite der Herstellung von Beschreibstoffen verweist (→Pergament). Zugleich kommt dieser Fokus auf Beschreibstoffe dem „material turn“ der Kulturwissenschaften entgegen; so konzentrieren sich auch im SFB zahlreiche Projekte sehr viel mehr auf die Beschreibstoffe als auf Beschreibwerkzeuge, die eine weitere mögliche Kategorie dargestellt hätten. Diese Neuausrichtung weckt Aufmerksamkeit dafür, dass Beschreibstoffe im Vergleich zu den Beschreibwerkzeugen bislang stark untertheoretisiert geblieben sind (→Typographisch/non-typographisch).

Schnell wurde uns jedoch bewusst, dass wir bei einem allein materialien-fokussierten Ansatz zum einen Gefahr liefen, in einer handbuchartigen und keineswegs neuen Aufzählung von Materialeigenschaften zu enden, andererseits einer postulierten ontologischen Wirkmächtigkeit der Dinge erliegen könnten. Auch die Miniatur der Hamburger Bibel zeigt eben nicht allein den Spannrahmen, sondern davor stehen

¹² Vgl. zur Verknüpfung von „material culture studies“ und der Erforschung von Schrift/Schriftlichkeit/Geschriebenem Piquette u. Whitehouse 2013.

zwei Personen, links der Pergamenter, welcher der Person rechts gerade fertige Pergamentbögen verkauft, die sie prüfend in die Hand nimmt und darauf verweist, dass die Materialien der Textproduktion in Handlungen und Praktiken eingebunden waren und nicht isoliert untersucht werden können. Insofern ist der Bereich der „Praktiken“ geradezu komplementär zu den „Materialien“ zu lesen, um der so aktuellen Ding-Perspektive gleichberechtigt eine Akteur-Perspektive gegenüber zu stellen. Doch mehr noch: Der Pergamenter entpuppt sich durch seine Kleidung als Laie, der Käufer als Mönch, so dass Fragen nach der sozialen Bedeutung und Konzeption von Materialität ins Blickfeld geraten. Der dritte Bereich der Konzepte ist daher die Frucht all dieser methodisch-theoretischen Überlegungen und reflektiert die diskursiven Spannungen auch innerhalb des SFB, dass die Gewichtung von Ding und Akteur und ihren Beziehungen auf konzeptionellen Vorentscheidungen beruht – weshalb der Bereich „Konzepte“ auch den ersten Block dieses Bandes bildet.

In jeder der drei Bereiche des Bandes gibt es „reguläre“ Beiträge, die sich zuerst allgemein mit ihrem Gegenstandsbereich befassen, um dann anhand von bis zu vier Fallbeispielen die Überlegungen zu exemplifizieren, zu erweitern oder zu verkomplizieren. Zudem gibt es sogenannte „Box-Texte“ (die – *nomen est omen* – mit einem Rahmen markiert und in leichtem Grau hinterlegt sind). Diese Beiträge enthalten keine Fallbeispiele, sondern dienen dazu, weiterführende Bereiche zu beleuchten, vor allem aber Verknüpfungen zwischen den „Haupt“artikeln herzustellen und allzu starre Einteilungen zu verwischen. Gleichwohl entspringt die Auswahl der Artikel in jedem Bereich den aktuellen, im SFB zusammenwirkenden Projekten – es bleiben Lücken hinsichtlich der Kompetenzen und damit auch der „Lemmata“, und gerade deshalb versteht sich der Band als eine Sammlung und eben nicht als Handbuch, das in unserem Verständnis einer Vollständigkeit und erschöpfenden Systematik verpflichtet sein sollte.

Zwischen den drei Bereichen stehen schließlich zwei Beiträge, die ebenfalls die Aufgabe haben, die Themenbereiche und Kategorien zu dynamisieren, indem sie systematisch Phänomene beleuchten, die sowohl „Materialien“ als auch „Praktiken“ betreffen (→„Beurkundungen“) oder sich mit theoretischem und auch kritischem Anspruch dem konzeptionellen Umgang mit „Materialien“ und „Materialität“ widmen (→„(Radikal)Philologie“). Verweispfeile innerhalb der Artikel weisen auf Verknüpfungen zwischen den Beiträgen oder auf weiterführende und lohnende Lektüre an anderer Stelle hin. Diese Hinweise sind nicht als systematische, geradezu enzyklopädische Verweisstruktur gedacht, sondern als Lektürehilfen und betonen, dass die einzelnen Beiträge nicht den Anspruch erheben, alles zu sagen, was zu einem Thema und zu den Ansätzen und Grundlagen des SFB 933 zu sagen wäre. Ein einleitender Beitrag von Markus Hilgert und Ludger Lieb, den beiden Sprechern des SFB 933 während seiner ersten vier Jahre, erläutert schließlich die Entstehung und Entwicklung des SFB und ermöglicht auf diese Weise einen Blick auf den SFB als einer jungen und zeitlich befristeten Institution an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Literaturverzeichnis

- Appadurai (1986): Arjun Appadurai (Hg.), *The social life of things. Commodities in cultural perspective*, Cambridge.
- Hicks u. Beaudry (2010): Dan Hicks u. Mary C. Beaudry (Hgg.), *The Oxford Handbook of Material Culture Studies* (Oxford Handbooks in Archaeology), Oxford.
- Miller (1998): Daniel Miller (Hg.), *Material cultures. Why some things matter*, Chicago.
- Miller (2005): Daniel Miller (Hg.), *Materiality*, Durham/London.
- Piquette u. Whitehouse (2013): Kathryn E. Piquette u. Ruth D. Whitehouse (Hgg.), *Writing as Material Practice. Substance, surface and medium*, London.
- Samida u. a. (2014): Stefanie Samida, Manfred K. H. Eggert u. Hans Peter Hahn (Hgg.), *Handbuch Materielle Kultur*, Stuttgart/Weimar.
- Tilley u. a. (2006): Chris Tilley, Webb Keane, Susanne Küchler, Mike Rowlands u. Patricia Spyer (Hgg.), *Handbook of Material Culture*, London.